

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

153 (4.6.1943)

Bemerkung, für die Aktivitäten an der Front und in der Heimat die Stunde des Einsatzes.

Den Glauben tragen die in sich, die als Kämpfer der neuen Idee einst schon alles eingesetzt haben. Neue Aktivitäten sind zu den Linien eingedrungen. Männer und Frauen, die, ohne gerufen zu werden, dort einströmen, wo es notwendig war, alle auf tiefste Durchdringung von ihrer Pflicht, besetzt und gekämpft von Leben und Tod, Männer und Frauen zu sammeln, die nur um der Sache und der Idee willen kämpfen und ihren Einsatz nicht von Erfolgsaussichten abhängig machen. Für diese Stunde gibt es zwei Hauptaufgaben und zu wenig glänzende Chancen an den Stellen, wo Männer viel müht, Gläubigkeit aber alles meiert und Beispiel alles bedeutet.

Alle kennen die versierten Handlanger und Ueberfertigen, die westanfällig nicht genügend gefestigt und politisch nicht genügend ausgerüstet, ohne Gehalt, der Verantwortung einer Idee gegenüber ihr engergegrenztes Reichertum mit Hartnäckigkeit und Engstirnigkeit verteidigen auch dann noch, wenn es der Sache schadet. Solche Naturen sind in gerühmten Stellen für die Wissenschaft immer unangenehm, wenn auch erträglich gewesen. In Zeiten der Krise aber, die Glauben und Befehlen fordert, sind solche Menschen eine Belastung, in politischen Positionen aber sogar eine Gefahr. Sie sind es, die als die großen „Nachleute“ aus den Schwierigkeiten ihres engen Arbeitsfeldes eine Katastrophe der Gesamtheit konstruieren. Sie sind es, die in weiten Kreisen als angelehnte Autoritäten gelten und es ist, was die Menschheit durch das Diktum des Aristoteles gewicht bezeugen und die gerade wegen dieses Ansehens, das sie bei Männern genießen, doppelt verberlich durch ihre schlechte persönliche Haltung, ihr Unvermögen, sich zu bekennen, ihre mangelnde Einsatzbereitschaft und ihren alles zerschmetternden, zerschenden Intellekt auf die Stimmung der Bevölkerung wirken.

Die dem Treiben muß ein Riegel vorgeschoben werden. Diese Zeit scheidet die faden Routinen von den echten Kämpfern. Die Welt handwerkliche Fertigkeit gegen überleben Glauben und Einsatzbereitschaft. Die Stunde der Aktivitäten ist, sei es an der Front, sei es in der Heimat, wieder gekommen. Die ursprünglichen Kräfte der Nation, die in Glauben und Energie solcher Männer entspringen, müssen zum Tragen kommen, um aus der Summe der Kraft der kleinsten Zellen die Stärke der Nation zu bauen. Jeder muß bei sich beginnen. In seiner Familie, in seinem Freundes- und in seinem Arbeitskreis. Die Front der Anständigen steht gegen Gleichgültigkeit, Trägheit und Uebelwollen. An seinem Platz kann jeder alle Kraft zur Schaffung positiver Werte einsetzen und um diese alle Verantwortungsbereitschaft aufbringen, um jene Kraftbereitschaft auszumachen, die der deutschen Stärke und der Gesundheit der Volkseele abträglich sind. Keiner kann sagen, er hätte keinen Auftrag. Er bedarf keines Befehls und keines Amtes, einen Zweifler aufzurichten, einen Feigen zu zwingen, einen Lumpen zu züchtigen. In Stunden der Gefahr finden sich die Unentwegenen und Anständigen zusammen. Mangel, der bisher abletzt stand, stößt zu ihnen, und feiner wird zurückgemessen, wenn er den Beweis seiner Einsatzbereitschaft und seiner Gläubigkeit erbringt.

So wie in der Kampftiefe kleine Gruppen fanatischer Parteigenossen als eine verschworene Kampfeinheit Kinder und Träger der Idee Adolf Hitler und seiner revolutionären Weltanschauung waren und durch die Kraft ihres Glaubens, die Stärke ihrer Persönlichkeit und die Macht ihres Beispiels die anderen mitziehen, so geben auch jetzt die Aktivisten der Stimmung und Haltung des deutschen Volkes Richtung und Impulse.

Die Partei hat als die Gemeinschaft revolutionärer Kämpferinnen jede Krise gemeistert. Sie ist nach den Siegen entschlossener und nach Niederlagen, von der Sore der Wichtigtuer und glaubenslosen Handlanger befreit, fester geworden. Die Männer, die die Weisheit von der Nichtigkeit ihrer Idee nicht nur zu predigen müßten, sondern auch in schwersten Zeiten gegen jede Gefahr und jede Verfolgung beharren, sind Garant der Haltung des deutschen Volkes. Nicht die Stimmung des Augenblicks ist entscheidend, denn sie resultiert zu oft aus der Summe vieler unwichtiger Kleinigkeiten, die Haltung entscheidet für das Schicksal eines Volkes.

Die Männer, die diese Haltung vorleben und die neue Idee verkörpern, neben dem Soldaten an der Front, der unermüdetlich schaffende Rüstungsarbeiter, die Angehörigen der geistigen Berufe, die Bauern, die in Bombennächten immer erneut bewährten Männer und Frauen, die Aktivisten der Arbeit und die Kämpfer der Bewegung werden — auch unter Rückkehr zu Methoden der Kampftiefe! — dafür sorgen, daß Stimmung und Haltung des deutschen Volkes wieder parallel laufen, daß der in unendlichem Fleiß sich für den tiefen Einsatz nicht der Verlockung durch Mangel, Verwirrtheit und berufsmäßige Bestimmtheit angesetzt bleibt. Es gilt sich zu bekennen, die Zweifelnden zu stärken, die Väterer zu strafen und die Verbremmer auszumergen.

Die Partei als der Glaubens- und Willensträger der Nation hat die Verantwortung und Aufgabe, die aktivistischen Kräfte zu führen und das in jedem Deutschen schlummernde Pflichtbewußtsein immer erneut zu wecken und zu stärken. Lebensführung, Haltung und Tat jedes einzelnen müssen so sein, daß die Gesamtheit vor dem Urteil der Geschichte bestehen kann.

Die Summe des Einsatzes, der Opfer und des Schaffens aller tätigen Befehrer ist heute und sicherste Bürgschaft für unseren Sieg. Das deutsche Volk ist nie würdiger gewesen, Sieg und Zukunft zu erringen. Es gilt jetzt, den Feindern, den Zweiflern und den Feigen zu wehren, dem Schicksal in den Arm zu fallen.

Panzerdivision erneut beschossen

* Rom, 3. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Gegen die Panzerdivision der Wehrmacht wurde von der Artillerie der Insel abgefeuert. Außer den im geringen Wehrmachtbericht gemeldeten Flugzeugen wurden zwei weitere Flugzeuge bei Porto Torres und Sant'Antonio von den Flakbatterien der Insel Sardinien abgeschossen.

Offensive deutsche Seetriegführung
„Angreifen, ran, versenken!“ — Tatsachen widerlegen britische Lügen

rd. Berlin, 3. Juni. Der Marinemitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph“ hat sich in Betrachtungen über die Lage des Seetrieges einmal etwas ganz Besonderes ausgedacht. Er setzt sich hin, um — Kritik an der Führung der deutschen Kriegsmarine zu üben. Dieser merkwürdige Engländer will nämlich herausgefunden haben, daß das Oberkommando der deutschen Kriegsmarine „nach dem Muster des ersten Weltkrieges Seetrieg zu führen sucht.“ Er stellt die bloße Behauptung auf, die deutsche Seetriegführung habe „keine neuen Ideen aufgebracht, und außerdem sei jede deutsche Seetriegsoperation dieses Krieges von dem unklüglichen Wunsch gekennzeichnet, kämpfen aus dem Wege zu gehen, damit man keine Verluste erleide.“ Zum Schluß behauptet er, daß die englische Kriegsmarine im Gegensatz zur deutschen „auf rücksichtslose Offensive eingeeilt“ sei. Dieser Satz enthält im Sinn des ganzen Geschreibsels. Offenbarlich mußte der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ auf höheren Wunsch den angeblichen „Adeunreichtum der britischen Admiralität“ herausstellen, um der ständigen Kritik an der Flottenführung in der englischen Öffentlichkeit etwas entgegenzusetzen.

Wenn der Mann im „Daily Telegraph“ gemeint hat, seine Aufgabe mit abfälligen Bemerkungen über den angeblich mangelnden Angriffsgelbst der deutschen Kriegsmarine zu erfüllen, so schnell keine Argumente wie ein Vurmung auf die englische Admiralität zurück. Auch dem besten englischen Seetriegsleiter dürfte schon aufgefallen sein, daß die deutsche Kriegsmarine seit dem September 1939 trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit dauernd im Angriff steht. Nicht die deutsche Kriegsmarine war es, die Verluste leidet, als es beispielsweise um Norwegen ging. Sämtliche deutschen Seetriegskräfte wurden von Großadmiral Raeder voll eingesetzt, während die materiell mehr als überlegene englische Flotte aus Furcht vor Verlusten zurückwich und bis heute die deutsche Flottenstellung in Norwegen ebenso wie in Westeuropa nicht anzugehen gewagt hat. Deutsche Seetriegskräfte, Kreuzer und Hilfskreuzer sind immer wieder im freien Ozean erschienen, um den englischen Seehandel zu stören. Die deutschen Handelsflotten haben auf allen Ozeanen operiert, ohne ein Risiko zu scheuen. Der Seebatmpf des Seetriegs „Bismarck“ nach der Versenkung der

„Good“ gegen eine gewaltige Uebermacht mitten im Atlantik, der Durchbruch der Seetriegskräfte „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ durch den Kanal sind Beispiele für den deutschen Angriffsgelbst zur See, der den Feind immer wieder überforderte.

Ganz besonders aber gilt dies für die deutschen Ueberseeboote. Sie kämpfen ja nicht vor der deutschen Küste, sondern greifen die feindlichen Seeliegende seit Kriegsbeginn im freien Atlantik an. Sie haben ihre Angriffsfahrten bis an die nord- und südamerikanischen Küste, an das Kap der Guten Hoffnung und in den Indischen Ozean ausgedehnt. Neben dem unbeeindigen Angriffswillen der Kommandanten und Besatzungen deutscher Ueberseeboote, die ohne Rücksicht auf die Stärke der feindlichen Ueberseeboote ausfuhren und siegreich durchkämpften.

Rumäniens Glaube an den Sieg

Feierlicher Heldengedenktag für die Opfer des Landes und der Verbündeten

Ma. Bukarest, 3. Juni. Ganz Rumänien feierte am Donnerstag in nationaler Gefeistlichkeit den Heldengedenktag in dankbarer Verbundenheit mit den Soldaten, die im Kampf um die Selbständigkeit und Freiheit Rumäniens gefallen sind. Die Städte waren besetzt, die Arbeit ruhte mit Ausnahme der kriegswichtigen Betriebe, überall fanden Trauerkundgebungen statt. Die Zeitungen erschienen in besonderer Ausgabe, die dem Gedenken der Gefallenen gewidmet waren. In Bukarest begann die Erinnerungsfest in Anwesenheit eines Vertreters des königlichen Hauses, der Regierungsmitglieder, der Chef der Heeresmissionen der Alliierten, der Gelehrten und der Massenarbeiter der verbündeten Länder mit einer Kundgebung vor dem Grabmal des unbekanntes Soldaten. Der Staatsführer, der Stellvertreter des Ministerpräsidenten und die Gelehrten der verbündeten Staaten legten an dem Grabmal Kränze nieder. Anschließend fand eine Feiernkundgebung auf dem Soldatenfriedhof „Bucuresti“ statt. Nach dem Gottesdienst nahmen drei Kanonensätze und das Glockengeläut die Bevölkerung daran, der Gefallenen zu gedenken. Minutenlang ruhte im ganzen Lande der Verkehr.

Recht die Fälle neuartiger Gedanken der deutschen Ueberseeboote. Mit der Kubelastik im besonderen hat Großadmiral Doenitz eine für den Feind erschauende neue Form des Ueberseebootskrieges geschaffen, die wandlungsfähig genug war und ist, um auch einer Waffierung oder veränderten Taktik der feindlichen Gegenwehr stets doch wieder Herr zu werden.

Es ist sehr bezeichnend, daß die englische Agitation verliert, die Lage im Seetrieg mit Worten umzubringen, die Taten nun einmal den unbedingten Offenwillen der deutschen Seetriegführung und die Dauerwirkung unseres Zermürbungskrieges beweisen. Die einst so selbstherrliche englische Seetriegsflotte bewegt sich heute auf amerikanischer Kräfte. Trotzdem ist sie, so viel auch der „Daily Telegraph“ und andere Londoner Judenblätter schreiben mögen, im Atlantischen Ozean nicht in der Lage gewesen, der deutschen Kriegsmarine das Gesetz des Handelns zu entwinden. Für die deutschen Seelente gilt jedenfalls die Parole ihres Oberbefehlshabers: „Angreifen, ran, versenken!“

Zwei neue Wehrrüchtlingslager

Jugend bewahrt den Angriffsgelbst und Angriffsschwung von 1939

O. Karlsruhe, 3. Juni. Vier Wehrrüchtlingslager haben seit längerer Zeit in unserem Land für die Schulung der Jungen in dem militärischen Grundgedanken zur Verfügung. Die Gründung neuer Lager steht bevor. Wenn die Jungen zum Arbeitsdienst oder zur Wehrmacht einrücken, verfügen sie bereits über ein gewisses Maß von soldatischen Grundbegriffen, die ihnen die Eingewöhnung wesentlich erleichtern.

Von diesem Gedanken ging auch Dargebiettsführer Friedrich Kempfer in seinen Gröffnungsansprachen aus. Er wies dabei auf den ungeheuren Raum hin, den der deutsche Soldat in den ersten Jahren dieses Krieges im Ansturm seiner kämpferischen Lebenskraft besungen habe, und der nun mit Mühseligkeit und Härte verteidigt werden müsse, damit er uns nutzbar gemacht werden könne. Vor allem die Jugend müsse den Angriffsgelbst und Angriffsschwung von 1939 in sich lebendig erhalten.

Dann stieg am Maß der neuen Lager das erste Mal die Fahne der Hitler-Jugend empor. Der Dargebiettsführer schritt nun in Begleitung des Lagerführers, der immer ein von der Wehrmacht abkommandierter Offizier und verdienender HJ-Führer ist, die Front der Jungen ab. Die Ausbilder machte er in einer Sonderbesprechung auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe aufmerksam. Sie müßten sich bewußt sein, daß sie es nicht mit fertigen Männern zu tun hätten, sondern mit jungen, noch so formenden Menschen, deren volle Kraft erst zur Entfaltung gebracht werden müßte.

Die Bestichtungen der Einzeltugenden der Väter, sondern der Zweckmäßigkeit, die die Gewähr bietet, daß die Jungen sich möglichst und auch gesundheitslich die Umfelder durch durchhalten. Durch weltliche Lebensmittelmittelzulagen ist eine kräftige Kost sichergestellt, die trotz der fürerlichen Beanspruchung bisher in fast allen Lagern Gewichtszunahmen im Gefolge hatte. Für die Behandlung von

Zuchthausstrafen für Kartenlegen

Gerechte Strafen für gemeingefährliches Treiben

* Kassel, 3. Juni. Gewisse Volkstheorie geben sich immer noch dem Ueberglauben hin, man könne die Zukunft und Menschenchicksale aus den Karten weisagen, und wollen nicht einsehen, daß das alles Schwindel ist. Deshalb ist auch das dunkle Gewerbe der Kartenlegen nun noch nicht ausgefordert, die sich eine derartige Leichtgläubigkeit zunutze machen und anderen Leuten damit das Geld aus der Tasche ziehen. Es handelt sich hierbei nicht etwa nur um einen großen Unlug und gewissermaßen eine Privatangelegenheit der Beteiligten, sondern um eine, besonders jetzt im Krieg, recht erhebliche Angelegenheit, gegen die mit aller Härte vorgegangen wird. Das zeigen mit aller Deutlichkeit zwei Urteile des Oberlandesgerichts Kassel.

Die 56jährige Lina Matthaer betreibt in Frankfurt a. Main das einträgliche „Gewerbe“ einer Kartenlegerin und hielt an bestimmten Wochentagen regelrechte Sprechstunden ab. Zu ihren Kunden gehörten vielfach auch Frauen, die etwas Näheres über das Wohlergehen ihrer im Felde stehenden Angehörigen wissen wollten. Sagen die Karten angeblich ungenügend, so deutete die Matthaer, daß der Soldat krank, verwundet oder vermißt sei. Begreiflicherweise löste diese Mittelung bei den Frauen größte Sorge und Beunruhigung über das Schicksal ihrer Angehörigen aus. Die Matthaer verstand es auch in raffinierter Weise, ihre Kundinnen durch hindalende Auskünfte in dauernder Unruhe zu halten und dadurch zum Wiederkommen zu veranlassen. Das Gericht sah darin eine Zerkleinerung der Abwehrkräfte der Heimatfront, da die Matthaer sehr wohl erkannte, was sie mit ihren Prophezeiungen anrichtete verhältnisse für ihr Geschäft ausübte. Die Matthaer wurde daher zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wie die Matthaer in Frankfurt, so war in Wiesbaden die 47jährige Elsa Schmidt als Kartenlegerin bekannt und übte dort in ähnlicher Weise ihr „Gewerbe“ aus. Die Schlichter in guten wirtschaftlichen Verhältnissen und hat das Kartenlegen aus reiner Begier betrieben. Da sie noch mehrfacher Verurteilung durch die Polizei ihr gemeingefährliches Treiben fortgesetzt hatte, wurde sie mit drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust bestraft.

unabhängig sprudelnde Quell, dem er sein Leben verdankt und alles, was es schön und gut macht.

Dieses Herz, das wiedergeboren ist, ist es auch, das nun die heilige Urkraft und Ungeduld in ihm erzeugt, das sich nach dem Kriege sehnt, um den Frieden zu gewinnen. Denn dies ist das Geheimnis: Er, der Soldat, sieht in seinem dritten Sommer ganz klar den Weg, der noch vor ihm liegt, den er über alle Höhen und durch alle Tiefen besreiten muß, zum Ziel hin. Sein Blick durchdringt mit fast febriliger Kraft das nebelhafte Gewölke, das in den Gründen liegt und ihn irre machen will. Er weiß, daß noch schwere Opfer von ihm gefordert werden — vielleicht sogar das letzte — aber er ist bereit, sie zu bringen, um des Sieges oder Friedens willen. Er weiß auch, daß eines dieser Opfer das Dienen ist, das es Entschuldigungen gibt, von denen er nicht abtut und denen er sich unterordnet muß. Er ist bereit, selbst dies in Kauf zu nehmen und sich wachzu, so monatelang, wenn es nötig sein sollte, zu bescheiden. Denn das nichts ohne Sinn und genaueste Ueberlegung geschieht in dieser Phase des überdimensionalen Ringens, das hat er längst erfaßt. So wie der Sieg reifen muß, müssen auch die Schlage reifen, die ihn vorbereiten.

An der Distanz steht der Soldat in seinem Graben und wartet. Vielleicht wird er in einem oder mehreren Monaten noch immer marieren. Er tut es still und ohne Wurren. Minuten ruht, wenn die Sehnacht nach Frau und Kind wie eine ferne, himmlisch-süße Melodie in ihm aufklingt, doch er hmannt, ob nicht bald der letzte große Schlagefang anstehe, der die anbrechende Morgenröthe verflücht. Dann ist wieder da: die Ungeduld des Herzens,

Rinz gungst:

Der Chef des Generalstabes der finnischen Wehrmacht, General der Infanterie Heinrich, weite anlässlich eines Besuchs einige Tage im Raum der Nordfinnland kämpfenden deutschen Armee. Der finnische Generalstabeschef hatte nach einer Zusammenkunft mit dem Oberbefehlshaber, Generaloberst Dietl, Pekama einen Besuch ab. Ein zweiter Frontbesuch führte General Heinrich zum Kandalaktscha-Abchnitt in den Karelistischen Urwald.

Wirtschaftsminister Redelfso witsch empfing eine Gruppe serbischer Soldaten, die ebenfalls, wie bereits mehrere Gruppen serbischer Jungmänner, nach Deutschland abreisen werden, um sich dort mit den deutschen Arbeitsmethoden vertraut zu machen und ihr Wissen und Können zu bereichern und zu verbessern. Der Minister führte den Besuchen die Wichtigkeit ihrer Mission vor Augen und hob hervor, daß sie nach ihrer Rückkehr nach Serbien Pioniere eines modernen und rationellen Bergwezens sein sollen.

Indienminister Ameer erklärte nach einer Meldung des Londoner Nachrichtenbüros im Unterhaus, daß in Indien die Kreisverfolgung Anlaß zu erheblicher Besorgnis abge. Das würde sich auch solange nicht ändern, solange die Burma-Ente verloren sei.

Auch die argentinische wissenschaftliche Welt ehrte das Andenken des großen deutschen Astronomen Kopernikus in einer Feier, zu welcher das argentinisch-deutsche Kulturinstitut am Mittwochabend in die Universität eingeladen hatte. Viele bekannte Argentinier nahmen an der Veranstaltung teil und folgten mit Interesse den Darlegungen der Redner.

Ministerpräsident General Lora erklärte vor führenden Persönlichkeiten der „Bewegung zur Unterdrückung des Kaiserthrons“, heute abes es nicht einen einzigen Japaner, der nicht bereit sei, sich im nächsten Yamamoto und der 2000 auf ihre gefallenen Soldaten für den Sieg und die Größe des Landes einzusetzen.

Der Chef der U.S.A.-Militärmission für Ecuador erlitt kürzlich einen Flugzeugunfall. Er flüchtete mit seinem aus Panama kommenden Militärflugzeug nach in der Nähe der Ortschaft Cuzco in einen Fluss. Penleton und sein Pilot erlitten dabei Verletzungen.

Ein schweres Drahtseilbahnungstakid ereignete sich in Nordkolumbien. Am Westabhang der 5000 Meter hohen Kordillere rih das Kabel eines Drahtseilbahn, die die Ortschaften Doama und Gamarra über eine tiefe Schlucht hinüber verbindet. Zwei Wagen der Bahn führten mehrere hundert Meter tief in das fast unüberwindliche Urwaldgebiet. Es ist anzunehmen, daß die 19 Insassen dabei ums Leben kamen.

Ein Transportflugzeug ging nach einer amlichen englischen Meldung auf dem Wege von Kishabon nach England verloren. Die letzte Meldung des Flugzeuges habe besagt, es werde von einem feindlichen Flugzeug angegriffen. An Bord hätten sich 17 Personen befunden.

Ein spanischer Fischdampfer rettete nach Beschädigung durch ein britisches Flugzeug eine englische Flugzeugbesatzung, die in einem Schlauchboot auf dem Meer trieb.

Durch eine Wirbelsturmstarkströpfung wurden in der Landstadt Driffa in Britisch-Indien 35000 Häuser zerstört. 486 Menschen fanden den Tod.

Staffelführer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

* Berlin, 3. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Maur, Staffelführer in einem Kampfflugzeug.

Soldaten im bürgerlichen Beruf

* Berlin, 3. Juni. In einer Verfügung des Oberkommandos der Wehrmacht wird festgelegt, daß es in vielen Fällen ermunlich erscheint, daß Wehrmachtangehörige bei Ausübung eines bürgerlichen Berufes bürgerliche Arbeitsverträge, zum Beispiel als Rechtsanwalt beim Richter vor Gericht in Zivil- oder Strafverfahren und bei ähnlichen Fällen. Durch eine Ergänzung der bestehenden Bestimmungen werden deshalb die Disziplinarvorgelegenheiten beauftragt, bei Nebenbeschäftigung von Soldaten oder Wehrmachtbeamten im Einzelfall zu prüfen, ob die Art der Beschäftigung, das Tragen bürgerlicher Kleidung erfordert. Gegebenenfalls haben die Disziplinarvorgelegenheiten dies anzuordnen.

Wieder bäuerliches Eigentum in den besetzten Ostgebieten

* Berlin, 3. Juni. Vom ersten Tage ihrer Aufbauarbeit in den besetzten Ostgebieten an hat die deutsche Reichsregierung es als ihre Aufgabe angesehen, das bolschewistische System zu liquidieren und eine neue Ordnung einzuführen. In folgender Fortführung dieser Politik hat der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete eine Deklaration über das bäuerliche Eigentum erlassen im D. H. herausgegeben. Diese Deklaration trägt sich auf die von ihm bereits erlassene Agrarordnung vom 15. Februar 1942 und erweitert ihren Inhalt in grundlegender Weise für die Gebiete, für die die Agrarordnung erlassen wurde: für die ukrainischen, wehrtechnischen und russischen Gebiete.

In einzelnen enthält die Deklaration des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete den Grundslatz, daß die deutsche Reichsregierung das Privateigentum fördert und stützt. Das Land, das im Rahmen der neuen Agrarordnung den einzelnen Bauern zur fändigen individuellen Nutzung zugewiesen worden war, wird mit dem heutigen Tage als Privateigentum dem Bauern übergeben. Diese Deklaration hat die Agrarordnung vom 15. Februar 1942 und erweitert ihren Inhalt in grundlegender Weise für die Gebiete, für die die Agrarordnung erlassen wurde: für die ukrainischen, wehrtechnischen und russischen Gebiete.

Die Zeit zwischen den Schlachten

Von Kriegsberichter Bert Naegelo

PK. Es ist nun in zwei Jahren so gekommen: Wenn die Tage länger wurden, der Innefische Schlamm der Straßen sich in Staub verwandelte, die Sonne immer wärmer auf die naden, feuchtglänzenden Pflanzen der zerfrorenen Erde niederfielen und fast über Nacht den hohen Sommer herbeizugaberte, fing die Unruhe an. Eine Unruhe, die in der Ruhe der Front ihren Ausgang nahm, sich in Wellen durch das ganze Operationsgebiet fortplantete und bis in die fernsten Winkel der Heimat hinüberfragte.

Der Posten an der vordersten Schutternwehr der Westfront im Osten empfand sie zuerst. Er hatte den bitteren Reich der Winterkälte bis zur Neige geleert und war zum zweiten Mal mit aufstrebendem Naden durch die entsefete Hölle geschritten. Er war durch weite Räume, die er im vergangenen Sommer färend durchwies, zurückmarschiert, den drängenden, übermächtigen, frohlodenden Feind im Rücken, hatte sich immer wieder festgeklammert an Schnee der Steppe und die Flut, die ihn auf allen Seiten gierig umspülte, aufgeschoben. Manche Lage, aus der es keinen Ausweg mehr zu geben schien, war von ihm in letztem verbliebenen Kampf gemeistert worden. Dennoch hatte er zähneknirschend die Gräber der Kameraden in der winterlichen Einde zurücklassen, Straßen, Brücken und Schienenstränge unterminieren, beschädigte Fahrzeuge verbrennen, erschöpfte Pferde erschließen und liegendwordenen persönlichen Besitz aufgeben müssen, um

sich selbst aus der drohenden Umklammerung herauszubauen.

All dies hatte er erlebt. Sein Herz war rauh und hart geworden in den lurchbaren Wäden, und sein Gemüt hatte sich verästert über den unabhätbaren Schreden. Er war milde und der Ruhe bedürftig. Es lag kein Grund vor, anzunehmen, daß er ihrer allzubald überdrüssig werden könne.

Dwoboh seitdem erst eine kurze Spanne Zeit verstrichen ist, blickt ihn der Ablauf seiner Tage — gemessen an dem Gemeinen — fast schon wieder zu still und ereignislos. Nicht, daß es ihn nach Blut und Brand gelüftet — dessen hat er genug gekostet —, aber er fühlt in allen Gliedern jene fiberige Unruhe, die in der Natur, in den Dingen und Menschen um ihm herum und in ihm selbst begründet liegt. Er sieht, daß sich die geliebtesten Weihen wieder gefüllt haben, daß frischer Erhas eingetroffen ist und neue Waffen und Fahrzeuge aus der Heimat gekommen sind. Bedeutame Veränderungen! Die bedeutamste aber liegt bei ihm selbst. Vielleicht hat er das Glück gehabt, auf Urlaub fahren zu dürfen, vielleicht haben auch nur die Sonne, der Frühlingswind, das junge Grün oder ein Verchteriller die Wandlung zuzewe gebracht. Jedenfalls sind die harten Schalen zerplungen, die sein Herz wie ein Panzer umschlossen hielten und haben es blank und unverteilt in seiner Brust gelassen. Mit einer tiefen Freude hat er bemerkt, daß es nicht länger wie ehedem, daß es nicht ein toter Stein ist, sondern immer noch feiner

Bild über Baden-Baden

Eine Gedächtnisfeier für Friedrich Hölderlin

Eine der stärksten, reinsten und auch umfänglichsten Gedächtnisfeiern...

Alle deutschen Menschen sollten verstehen und erkennen lernen...

Dichtung und Lichtbild

Max Nieple zeigte Farblichtbilder und sprach eigene Dichtungen...

Es sind die schönsten deutschen Landschaften, in denen sich der kraftvolle Volkstumm...

Volksgenosse, gib Deine Spende für das Kriegshilfswerk des DRK...

ginn gab Max Nieple eine kurze, aber ungeheuer treffliche...

Was diesen Vortragsvortrag aber besonders reizvoll machte...

Und damit wurde dieser Lichtbildvortrag zu einem erlebnisreichen Abend...

Rheinwasserfest vom 3. Juni

Konstanz 385 (+1), Rheinfelden 284 (+6), Breisach 218 (+13), Rechl 280 (+5)...

Mit hilfsbereitem Herzen

Freundliche Aufnahme im Kreis Rastatt — Gutes Vernehmen zwischen der Bevölkerung und den Gästen aus den Luftgefahrzonen

Odw. Rastatt. Nirgends hat die Volksgemeinschaft besser Gelegenheit sich zu zeigen...

„Also, abgemacht, Frau Huber, Sie bekommen eine Mutter mit mindestens vier Kindern...

Nachdem sich Frau Huber zurück, sie schritt im Garten ein wenig Schrittläuf...

„Es wird alles so ganz anders bei uns werden,“ überlegte jetzt die Frau...

Eine freundliche Erwartung lag in den kommenden Wochen auf dem salzigen Gesicht...

Rastatter Stadtspiegel

(Filmvorführung) Im Rastatt wird ab heute der Kriminalfilm „Der Krüppel an Bord“...

Verderbshörungen im Kreis Rastatt

Nach einer Anordnung des Reichsbauernführers vom 20. Februar 1943 über die Veräußerung...

Spinnstoff- und Altkleider-Sammlung

U. Sandweier. (Spinnstoff-, Schuhe- und Altkleider-Sammlung)

U. Sandweier. (Spinnstoff-, Schuhe- und Altkleider-Sammlung)

U. Sandweier. (Spinnstoff-, Schuhe- und Altkleider-Sammlung)

U. Sandweier. (Spinnstoff-, Schuhe- und Altkleider-Sammlung)

U. Sandweier. (Spinnstoff-, Schuhe- und Altkleider-Sammlung)

U. Sandweier. (Spinnstoff-, Schuhe- und Altkleider-Sammlung)

U. Sandweier. (Spinnstoff-, Schuhe- und Altkleider-Sammlung)

U. Sandweier. (Spinnstoff-, Schuhe- und Altkleider-Sammlung)

U. Sandweier. (Spinnstoff-, Schuhe- und Altkleider-Sammlung)

U. Sandweier. (Spinnstoff-, Schuhe- und Altkleider-Sammlung)

U. Sandweier. (Spinnstoff-, Schuhe- und Altkleider-Sammlung)

vor sich hin und schaute dann zufrieden zu, wie ihren Gästen der gute Rastatter Schmecker...

Nun war die Zeit der Einsamkeit für die beiden Frauen herauf...

Am Sonntagabend dann ging die große Familie in den nahen Wald...

Jeder Faden hilft mit!

Der Kleiderbrant ist kein Muleum — Drum heraus mit dem alten Zeug

Kleiderbrant. Unsere Hausfrauen halten gegenwärtig große Mühsal in Schränken...

Es wird gerne zugegeben, daß es manche Hausfrau schwere Überwindung kostet...

Und wie wird es kommen? Nach dem Krieg wird fast alles genau wie heute im „Museum“...

lassen, denkt daran, daß die Sammlung hilft, den Krieg gewinnen!

(Storbefall) Nach kurzer Krankheit starb am Montagabend...

Aus dem Murgtal

Das Kreispersonalamt gibt bekannt: Der Kreisleiter des Kreises Rastatt hat beauftragt...

(Ausgabe von Luftschutzbetten) Wir verweisen auf die heute in der Geschäftsstelle...

U. Weilenbach. (Silberne Hochzeit) Heute kam Direktor Robert Steinlin mit seiner Gattin Gertrud...

U. Weilenbach. (Silberne Hochzeit) Heute kam Direktor Robert Steinlin mit seiner Gattin Gertrud...

U. Weilenbach. (Silberne Hochzeit) Heute kam Direktor Robert Steinlin mit seiner Gattin Gertrud...

U. Weilenbach. (Silberne Hochzeit) Heute kam Direktor Robert Steinlin mit seiner Gattin Gertrud...

U. Weilenbach. (Silberne Hochzeit) Heute kam Direktor Robert Steinlin mit seiner Gattin Gertrud...

U. Weilenbach. (Silberne Hochzeit) Heute kam Direktor Robert Steinlin mit seiner Gattin Gertrud...

U. Weilenbach. (Silberne Hochzeit) Heute kam Direktor Robert Steinlin mit seiner Gattin Gertrud...

U. Weilenbach. (Silberne Hochzeit) Heute kam Direktor Robert Steinlin mit seiner Gattin Gertrud...

U. Weilenbach. (Silberne Hochzeit) Heute kam Direktor Robert Steinlin mit seiner Gattin Gertrud...

U. Weilenbach. (Silberne Hochzeit) Heute kam Direktor Robert Steinlin mit seiner Gattin Gertrud...

U. Weilenbach. (Silberne Hochzeit) Heute kam Direktor Robert Steinlin mit seiner Gattin Gertrud...

Umschau am Oberrhein

„Oberrheinischer Gartenbau“ Die Monatszeitschrift für Kriegsgärtner

O Strahburg. Auf Veranlassung des Garteleiters erscheint zur Förderung der Kriegsgartenaktion...

Das neue Organ, dessen sechsen erschienenen Verbenummer Garteleiter Robert Wagner ein Geleitwort voranstellt...

Karlsruhe. (. . . und Sicherungsbewahrung) Die I. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verurteilte...

Seidberg. (Wieder ein Erdbeben) In der Schwäbischen Alb...

Freiburg i. Br. (Schöpfung) Dr. rer. nat. habil. Karl R. ...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Überhausen (Amt Rastatt) (Gefährliches Spiel) Der 15-jährige Johann Maurer...

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

(32. Fortsetzung)

In dem Augenblick aber, da Reinert aus der Tür trat und ihr die Hand hinreckte...

Der Boden, über den sie nun neben ihm herlief, gab unter ihren Füßen nach...

Erst als sie ihn an seinem Schreibtisch überließ, ließ sie die Hand sinken...

„Gib mir die Hand,“ sagte er, „dann ist mein Besuch überflüssig geworden.“

„Doch, das hat sie.“ „Dann wissen Sie also...“

„Doch, das hat sie.“ „Dann wissen Sie also...“

„Doch, das hat sie.“ „Dann wissen Sie also...“

ermähnen, sagte sie, daß sie von einem jungen Mädchen ihrer Bekanntschaft gebeten worden sei...

„Sie sprechen von Fräulein Scherer?“ fragte Reinert.

„Sie wissen schon von ihr?“

„Sie war vorhin bei mir“, antwortete Reinert und sah Ingeborg noch immer abwartend an.

„Sie geriet in Verwirrung. Aber sie hat mir gesagt, ich sollte versuchen, mich bei Ihnen zu erkundigen.“

„Anscheinend hat sie es nun doch vorgezogen, selber zu kommen.“

„Eine kurze Pause entstand. „Dann ist mein Besuch überflüssig geworden.“

„Doch, das hat sie.“ „Dann wissen Sie also...“

„Doch, das hat sie.“ „Dann wissen Sie also...“

„Hätten Sie in ähnlicher Lage den Mut nicht gehabt?“

„Ich weiß es nicht. Vielleicht hätte ich mir zu viel Gedanken über die Folgen gemacht und wäre zu feige gewesen.“

Reinert hand auf und ging hinter seinem Schreibtisch einige Male hin und her...

„Dann, angenommen, Sie befänden sich in einer ähnlichen Lage wie Fräulein Scherer. Jovens hätte Ihnen also sehr nahegekommen, alles wäre ein tiefes Geheimnis zwischen Ihnen beiden geblieben, aber nun, da er unter solchem Verdacht steht, fühlen Sie sich verpflichtet zu sprechen, weil Sie vielleicht noch etwas mehr und etwas anderes auszulassen hätten als Fräulein Scherer.“

„Was meinen Sie damit?“

„Nun, angenommen, Sie befänden sich in einer ähnlichen Lage wie Fräulein Scherer. Jovens hätte Ihnen also sehr nahegekommen, alles wäre ein tiefes Geheimnis zwischen Ihnen beiden geblieben, aber nun, da er unter solchem Verdacht steht, fühlen Sie sich verpflichtet zu sprechen, weil Sie vielleicht noch etwas mehr und etwas anderes auszulassen hätten als Fräulein Scherer.“

„Was meinen Sie damit?“

„Nun, angenommen, Sie befänden sich in einer ähnlichen Lage wie Fräulein Scherer. Jovens hätte Ihnen also sehr nahegekommen, alles wäre ein tiefes Geheimnis zwischen Ihnen beiden geblieben, aber nun, da er unter solchem Verdacht steht, fühlen Sie sich verpflichtet zu sprechen, weil Sie vielleicht noch etwas mehr und etwas anderes auszulassen hätten als Fräulein Scherer.“

„Was meinen Sie damit?“

mehr zu sich selber als zu ihr, „seid sind Sie nicht...“

„Die Frage klang scharf, beinahe drohend. Sie zwang zusammen und gab weder eine Antwort, noch ein Zeichen der Verachtung oder der Verneinung.“

„Die Frage klang scharf, beinahe drohend. Sie zwang zusammen und gab weder eine Antwort, noch ein Zeichen der Verachtung oder der Verneinung.“

„Die Frage klang scharf, beinahe drohend. Sie zwang zusammen und gab weder eine Antwort, noch ein Zeichen der Verachtung oder der Verneinung.“

„Die Frage klang scharf, beinahe drohend. Sie zwang zusammen und gab weder eine Antwort, noch ein Zeichen der Verachtung oder der Verneinung.“

„Die Frage klang scharf, beinahe drohend. Sie zwang zusammen und gab weder eine Antwort, noch ein Zeichen der Verachtung oder der Verneinung.“

„Die Frage klang scharf, beinahe drohend. Sie zwang zusammen und gab weder eine Antwort, noch ein Zeichen der Verachtung oder der Verneinung.“

„Die Frage klang scharf, beinahe drohend. Sie zwang zusammen und gab weder eine Antwort, noch ein Zeichen der Verachtung oder der Verneinung.“

„Die Frage klang scharf, beinahe drohend. Sie zwang zusammen und gab weder eine Antwort, noch ein Zeichen der Verachtung oder der Verneinung.“

Sie begriff, was er damit meinte: er hätte sie in Haft nehmen können, gab ihr aber noch eine Frist. Sie wollte ihm antworten, wollte ihm vielleicht sogar danken, aber es kam kein Wort über ihre Lippen.

„Schade!“ murmelte er. Sie außen sich unruhig nur um so länger. Der Sprung ins Leere blieb Ihnen nicht erspart, aber ich müßte, Sie täten ihn freiwillig, und in diesem Falle, Fräulein von Selms, dürften Sie ganz ruhig im Leeren zu enden.“

„Schade!“ murmelte er. Sie außen sich unruhig nur um so länger. Der Sprung ins Leere blieb Ihnen nicht erspart, aber ich müßte, Sie täten ihn freiwillig, und in diesem Falle, Fräulein von Selms, dürften Sie ganz ruhig im Leeren zu enden.“

„Schade!“ murmelte er. Sie außen sich unruhig nur um so länger. Der Sprung ins Leere blieb Ihnen nicht erspart, aber ich müßte, Sie täten ihn freiwillig, und in diesem Falle, Fräulein von Selms, dürften Sie ganz ruhig im Leeren zu enden.“

„Schade!“ murmelte er. Sie außen sich unruhig nur um so länger. Der Sprung ins Leere blieb Ihnen nicht erspart, aber ich müßte, Sie täten ihn freiwillig, und in diesem Falle, Fräulein von Selms, dürften Sie ganz ruhig im Leeren zu enden.“

„Schade!“ murmelte er. Sie außen sich unruhig nur um so länger. Der Sprung ins Leere blieb Ihnen nicht erspart, aber ich müßte, Sie täten ihn freiwillig, und in diesem Falle, Fräulein von Selms, dürften Sie ganz ruhig im Leeren zu enden.“

„Schade!“ murmelte er. Sie außen sich unruhig nur um so länger. Der Sprung ins Leere blieb Ihnen nicht erspart, aber ich müßte, Sie täten ihn freiwillig, und in diesem Falle, Fräulein von Selms, dürften Sie ganz ruhig im Leeren zu enden.“

„Schade!“ murmelte er. Sie außen sich unruhig nur um so länger. Der Sprung ins Leere blieb Ihnen nicht erspart, aber ich müßte, Sie täten ihn freiwillig, und in diesem Falle, Fräulein von Selms, dürften Sie ganz ruhig im Leeren zu enden.“

„Schade!“ murmelte er. Sie außen sich unruhig nur um so länger. Der Sprung ins Leere blieb Ihnen nicht erspart, aber ich müßte, Sie täten ihn freiwillig, und in diesem Falle, Fräulein von Selms, dürften Sie ganz ruhig im Leeren zu enden.“

